

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zur Eröffnung des Reichstags.

Ob von der Reichstagskugel, die heute des Volkes Vertreter zu gemeinsamem Schaffen zusammenruft, die Worte gesagt werden dürfen: „Friede diesem Land bedeute, Freude sei ihr erst Gelände.“ Die meteorologischen Kennzeichen sprechen nicht dafür; die Witterungsaussichten sind trüb, und um den parlamentarischen Horizont ziehen sich dunkle Wolken zusammen. Unter der unendlichen Fülle von Aufgaben, deren Lösung der diesmaligen Session des Reichstags zugewiesen wird, sind nur zu viele, die ein heftiges Aufeinanderprallen der einander befehdenden Parteien, der entgegenstehenden Interessen herbeiführen werden.

Wenn der Reichstag in seiner jetzigen Zusammenfassung zur Lösung positiver Aufgaben nur einigermaßen befähigt ist, wird es ihm an Stoff und Gelegenheit hierzu in dieser Session nicht mangeln. Sind ihm doch Aufgaben gestellt, wie sie in ähnlicher Größe und Bedeutung seit langen Jahren den Reichstag nicht mehr beschäftigt haben. Die wichtigste dieser Aufgaben, durch welche der Reichstag Manches weit machen kann, was er in den letzten Jahren gefehlt hat, ist das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs. Die Ausfertigung für das glückliche Gelingen dieses gewaltigen gesetzgeberischen Werkes haben sich glücklicher Weise erheblich gebessert. Es hatte wenigstens in letzter Zeit den Anschein, als ob diejenigen, welche anfänglich entschlossen schienen, ihren teils berechtigten, teils unberechtigten Sonderwünschen das ganze Werk zu opfern, sich zu einer milder kurzfristigen Politik bekehrt haben. Eine nicht viel weniger umfangreiche Aufgabe ist dem Reichstag in der Vorlage über die Abänderung der Gerichtsverfassung und der Straf-Prozessordnung gestellt. Ueber die Einzelheiten dieser Gesetzesvorlagen herrscht leider die denkbar größte Uneinigkeit. Daß es gelingen möge, diese Uneinigkeit zu beseitigen, die entgegenstehenden Anschauungen zu einem positiven Resultat zu vereinigen, das wünschen wir vor allem um des wichtigsten und dringlichsten Teils der Vorlage, der die Erfüllung einer lange Jahre vergeblich gemachten Forderung bedeutet: der Entschädigung unschuldig Verurteilter. Offenbar wird diese Session des Reichstags endlich diese Forderung einlösen, deren Erfüllung schon vor mehr als einem Jahrhundert Friedrich der Große als eine nationale Ehrenschuld bezeichnete, und die seit länger als einem Jahrzehnt von dem deutschen Reichstag immer und immer wieder vergeblich eingeklagt wurde!

Von den zahlreichen übrigen Aufgaben der Session wird schwerlich mehr als ein geringer Prozentsatz in den sicheren Hafen gebracht werden. Heftige Kämpfe werden sich besonders um das Börsengesetz, die Vorlage gegen den unlauteren Wettbewerb, die Margarinevorlage und viele andere mehr, vor allem aber um das Zuckersteuergesetz erheben,

mit dem die Regierung selbst die Einladung zu einer neuen agrarischen Campagne gegeben hat. Diese wird sich zweifellos mit erneuter, besonderer Heftigkeit entwickeln und der beginnenden Session ihren Stempel aufdrücken.

Der Reichstag hat das Recht, sich in dieser Session als Jubilar zu fühlen, denn am 21. März werden es 25 Jahre her sein, daß die Eröffnung des ersten deutschen Reichstags erfolgte. Jubilaren pflegt man das Beste zu wünschen. Was aber könnten wir dem Reichstag Besseres wünschen, als daß er das Ansehen wieder erlange, dessen er sich vor 25 Jahren und noch lange Jahre danach erfreute, das aber in den letzten Jahren nur zu sehr und unaufhaltsam abgenommen hat! Die Kräfte zu dieser parlamentarischen Wiedergeburt wird der Reichstag ebenso aus sich selbst, wie aus den Wählern, d. h. aus dem deutschen Volke überhaupt, schöpfen müssen.

Deutschland.

— (Ein Schlag gegen die Sozialdemokratie.) Eine überraschende Nachricht kommt uns heute aus Berlin: Die dortige Polizei hat am letzten Sonntag die Schließung von 11 sozialdemokratischen Vereinen angeordnet und dadurch die gesamte Organisation der sozialdemokratischen Partei in Berlin lahm gelegt. Von dieser polizeilichen Maßregel werden die sechs Berliner Reichstags-Wahlvereine, die Preßkommission, die Agitationskommission, die Lokal-Kommission, der Verein öffentlicher Vertrauensmänner und des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands betroffen. Die Schließung erfolgte auf Grund des § 8 der Verordnung über die Verhütung eines die öffentliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts vom 11. März 1850.

Die Führer der Sozialdemokratie haben diesen Schlag vorausgesehen und die Parteikasse nach Zürich geschickt. Man weiß also jetzt, weshalb bei ihnen am Montag v. B. Aufsehen erregende Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Sie sollen, wie versichert wird, der Staatsanwaltschaft Beweismaterial dafür geliefert haben, daß die in Berlin bestehenden sechs sozialdemokratischen Wahlvereine die Bestimmungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes fortgesetzt verletzt haben. Auf Grund des § 16 desselben Gesetzes sei daher die vorläufige Schließung der Wahlvereine angeordnet und Anklage erhoben worden. Es wird außerdem bekannt, daß die Hausdurchsuchungen durch eine Aeußerung in einer öffentlichen Versammlung im 4. Berliner Reichstagswahlkreis provoziert worden seien.

Dieser Schlag gegen die deutsche Sozialdemokratie ist von sehr großer Bedeutung. Er liefert zunächst den Beweis, daß die Regierung auch ohne Umsturz-

oder Sozialistengesetz polizeiliche Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie durchführen kann. Es hieß ursprünglich, zwischen dem Reichskanzler und dem Minister des Innern, Herrn von Köller, herrschten Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung der Sozialdemokratie — die letzten Preßverfolgungen beweisen aber, daß sich die beiden Minister geeinigt haben müssen. Die Artikel, welche der „Vorwärts“ zum Sedanfest schrieb, boten die erste Handhabe, die Verurteilung Liebknechts wegen Majestätsbeleidigung war die Fortsetzung und Vernichtung der Parteioorganisation der Sozialdemokratie. Daß diese Vernichtung eine vollständige ist, glauben wir nicht, denn Organisationen, welche von lebenden Menschen getragen werden, zerstört man nicht durch Konfiszierung von Schriftstücken und Büchern.

Der „Vorwärts“ teilt mit, daß im Anschluß an die vorgenommenen Hausdurchsuchungen das Gerichtsverfahren gegen Auer und Gen. schwebt. Liebknecht, Auer und Gen. waren am Sonntagabend vorgeführt. Bei Auer fand am demselben Tage erneute Hausdurchsuchung statt.

— (Zur Schließung der elf sozialdemokratischen Vereine.) Nach der diesbezüglichen Verordnung des Berliner Polizeipräsidenten sind also nicht nur, wie ursprünglich verlautete, die sozialdemokratischen Wahlvereine aufgelöst, sondern die ganze Parteioorganisation ist lahm gelegt worden. Auch der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist als Verein angesehen worden. Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands besteht aus fünf beabsichtigten und sieben unabsichtlichen Mitgliedern. Erstere sind die Vorsitzenden Bebel und Singer, die Parteisekretäre Auer und Pfannkuch und der Kassierer und Archivar Gerich; letztere sind die sieben Kontrolleure. Auch die Organisation der Vertrauensmänner wird als ein besonderer Verein bezeichnet, der mit dem Hauptvorstand Verbindungen unterhält. Die Berliner Preßkommission besteht aus 12 Personen. Die Lokal-Kommission hat für die Versammlungssäle und für den Nichtbesuch gesperrter Lokale zu sorgen. Die sozialdemokratische Parteikasse soll nach der „Magdeb. Ztg.“ bereits nach Zürich gebracht sein, wo verschiedene Parteiführer, darunter Bebel, anwesend sein sollen. Die Auslegung des Vereinsgesetzes, auf der das Vorgehen des Polizeipräsidenten beruht, ist von größter Tragweite für das politische Leben in Deutschland überhaupt. Es wird abzuwarten sein, ob das Gericht dieses polizeiliche Vorgehen bestätigt.

— Der sozialistische „Vorwärts“ veröffentlicht heute an der Spitze des Blattes einen Aufruf des nunmehr aufgelösten Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands an die

Parteilogen, worin die Maßnahme der Polizei und das diesbezügliche Schreiben des Polizeipräsidenten von Berlin an den Reichstagsabgeordneten Singer zur Kenntnis gebracht, und ferner mitgeteilt wird, daß die Zeitung der Partei bis auf weiteres auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, als die erwählte Vertretung der Partei, übergeht.

— Der Kaiser ist in der Nacht zum Samstag von seinem Jagdausflug nach Neugattersleben wohlbehalten im Neuen Palais wieder angekommen. Auf der Jagd erlegte der Kaiser 650 Hasen, 60 Fasanen, 1 Rebhuhn und 1 Kanarienvogel. Insgesamt wurden gegen 1500 Hasen geschossen.

— Der Kaiser hat an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich der Wiederkehr der Gedächtnistage von Wilhelms ernere ich mich dankbar der im Kampfe für die deutsche Sache glänzend bewährten württembergischen Tapferkeit.“ Der König antwortete dankend für die huldvollen Worte der Anerkennung und Erinnerung an den Tag, wo es den württembergischen Truppen vergönnt war, ihr Blut für das Vaterlandes Einheit und Größe zu vergießen. Auch der Kommandeur des württembergischen Grenadier-Regiments Königin Olga erhielt ein kaiserliches Telegramm, welches der dankbaren Erinnerung an die reichen Siegeslobernen Ausdruck giebt.

— Infolge deutscher Reklamation sind die beiden Räubersführer der Bande, die Mitte September d. Js. die Missionsstation der deutschen Missionare, Moitun, unweit Swatow (China), überfiel und plünderte, verhaftet worden. Für den angerichteten Schaden hat die chinesische Regierung vollen Ersatz geleistet, womit der Fall erledigt ist.

— Eine beachtenswerte Entscheidung hat das Gewerbegericht Berlin über die Gründe, welche den Anspruch zu Unrecht entlassener Arbeiter ausschließen, gefällt. Bisher waren die zu Unrecht entlassenen Arbeiter mit ihren Forderungen auf Weiterbezahlung des Lohnes kostenpflichtig abgewiesen worden, wenn sich herausstellte, daß sie zu der Zeit, für welche sie den Lohn forderten, anderweitige Beschäftigung angeboten erhalten, sie aber nicht angenommen hatten. Jetzt ist ein Anspruch sogar deshalb abgewiesen worden, weil der Kläger sich nicht erkundigt hatte, ob eine andere Beschäftigung, die ihm vorgeschlagen worden war, auch wirklich für ihn zu haben gewesen wäre.

— (Die Arbeitszeit des Küchenpersonals.) Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat im November vorigen Jahres beschlossen, bei den ferneren Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Kellner und Kellnerinnen auch diejenigen der als Köche, Köchinnen, Mamsells und Kochlehrlinge in Gast- und Schankwirtschaften tätigen Personen zu berücksichtigen, diejenige der Köchinnen und Mamsells jedoch nur soweit, als die letzteren in Betrieben beschäftigt sind, nach deren Größe und Einrichtungen sie als rein gewerbliche Gehilfen zu betrachten sind. Das Reichsgesundheitsamt spricht sich nunmehr für eine Bestimmung aus, welche auch für

... Und rings in deutschen Landen
Im Volk die Sage geht,
Daß mit dem Barbarossa
Der Sänger neu ersticht.

Brüht er aus seinem Berge,
Der alte Kaiserheld,
Dann zieht der Niederbinger
Mit ihm in's offene Feld.

Dann giebt's ein Wiedersehen,
Ein herrliches Turnier:
Dann kommt des süßen Siebes
Verlornes Reich herbei.

1859. W. H. Dunfer.

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

5. Dezember.

Delbrück erklärte im Reichstage, Prinz Vuitpold von Bayern habe gestern ein Schreiben des Königs von Bayern überbracht. Der Inhalt desselben ist: „Ich habe mich an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlag gewandt, bei Eurer Majestät gemeinschaftlich mit mir in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit der Führung des Titels „Deutscher Kaiser“ verbunden werde.“ Die Fürsten, welche in Versailles sich befinden, gaben ihre Zustimmung, die der übrigen, sowie die der freien Städte bleibt zu erwarten.

Das Schreiben, welches der König von Bayern an den König von Sachsen in betreff der Kaiserwürde gerichtet hat, lautet: „Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichster Bruder und Vetter! Die von Preußens Helmbügel siegreich geführten deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, feiern nunmehr auch eine Waffenbrüderschaft, welche von der Feststellung eines geeinigten Deutschlands glänzendes Zeugnis giebt. Beseitigt von dem Streben, an dieser werdenben Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deshalb mit dem Bundeskanzleramt des norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschluß gekommen. Ich wende mich daher an die deutschen Fürsten, insbesondere an Ew. Majestät mit dem Vorschlag, gemeinschaftlich mit mir

bei E. Majestät dem Könige von Preußen in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Es ist mir ein erhebender Gedanke, daß ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes herufen fühlen kann, zur Krönung des deutschen Einigungswortes den ersten Schritt zu thun, und gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, daß Ew. Königl. Majestät meinem Vorgehen freundliche Zustimmung erteilen werden. In dem ich mir daher das Vergnügen gebe, Ew. Königl. Majestät gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten, um deren gefällige Billensmeinung zu ersuchen, bin ich mit Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft Ew. Königl. Majestät freundwilliger Bruder und Vetter

Ludwig.

Das große Verdienst der Herren Bebel und Liebknecht um Frankreich hängt an, Früchte zu tragen. Hr. Desfoures, französischer Konsul in Wien, hat im Namen unseres Feindes an die genannten Herren folgendes Schreiben gerichtet:

„Im Namen der französischen Republik, deren Regierung sich zu ihrem speziellen Vertreter bei der Demokratie Deutschlands bezieht, erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen für die edlen Worte, die Sie im Berliner Parlamente inmitten einer durch den Geist der Eroberung und die Trunkenheit des Militarismus fanatisierten Versammlung gesprochen haben, meinen Dank auszudrücken. Der Mut, den Sie bei dieser Gelegenheit bewiesen, hat die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf Sie gelenkt und Ihnen einen ruhmvollen Platz in der Reihe der Streiter für Freiheit evoziert. Der freimütige und humanitäre Geist Deutschlands erleidet in diesem Augenblicke, wie Sie, meine Herren, es so bereit dargelegt haben, eine jener Verfinsterungen, die wir selbst während der Periode unseres ersten Kaiserreiches durchgemacht haben, und geht denselben Enttäuschungen entgegen. Eine Sucht nach brutaler Herrschaft hat sich der erleuchteten Geister bemächtigt. Jene Denker, die noch vor kurzem solche Lichtstrahlen über die Welt ausstrahlten, sind heute, unter der Eingebung des Herrn v. Bismarck, zu Apokryphen des Nordes und der Vernichtung einer ganzen Nation geworden. Sie, meine Herren, sind es und Ihre Partei, welche bei diesem allgemeinen Abfall die große deutsche Tradition aufrecht erhalten. — In unseren Augen sind Sie die großen Vertreter einer deutschen Nation, die wir mit einer wahrhaft brüderlichen Liebe umfassen, und die wir zu achten nicht aufgehört haben. Frankreich begrüßt Sie, meine Herren, und dankt Ihnen, denn es erblickt in Ihnen die Zukunft Deutschlands und die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den beiden Völkern.“ — Wien, 2. Dezember 1870. — Desfoures, französischer Konsul in Wien.

(Nordb. Allg. Ztg.)

6. Dezember.

Für den ganzen Winter noch haben die Pariser Nachrichten? — So behauptet Trochu. Das ist aufgeschritten. Daß sie aber noch versehen sind, vielleicht auf Wochen hinaus, das war allerdings aus den Tornistern der Franzosen zu sehen, die bei dem letzten Ausfall gefallen sind. Diese Tornister waren vollgepfropft mit großem weißen Zwieback, mit Reis, Kaffee, Zucker, und oben auf war oft ein großes Brot gebunden; in manchem bleichem Kochgeschirr lag auch ein Stück rohes Fleisch. Jeder Franzose war auf 6 Tage reichlich versehen. Auch die Gefächter der Gefangenen sahen nicht nach Hunger aus und hungrige Soldaten schlugen sich nicht so, wie sich die Franzosen in den letzten Tagen geschlagen haben. Kurz, Graf Moltke wird die Methode ändern und durch Krupps Riesenmörser mit den Pariser sprechen müssen, sonst zapfen die Franzosen unsern wackeren Krieger durch ihre wiederholten heftigen Ausfälle nach und nach das beste deutsche Herzblut ab. Mehr Einbruch als der Hunger macht auf die Pariser zur Zeit jedenfalls der Mangel an Feuerungsmaterial. Mit dem 1. Dezember hat der Winter hier begonnen. Die Temperatur stand in der Zeit vom 1. bis 3. Dezember auf 6—7 Grad Kälte im Mittel, sank dann aber auf 2—3 Grad. Seit gestern nachmittag ist Schneefall eingetreten, der in der Nacht ziemlich heftig war und jetzt noch fort dauert. Die ganze Landschaft um Paris zeigt sich in eine Schneedecke von wenigstens 3 Zoll Höhe eingehüllt. Auf dem Schießplatz von Versailles fand ein Versuch mit einer Kruppschen Luftballonkanone statt.

7. Dezember.

Versailles, 6. Dezbr. Am 3. waren Abteilungen des 8. Korps eine von Rouen vorgeschobene französische Brigade, wobei 10 Offiziere, 400 Mann und 1 Geschütz in unsere Hände fielen. Am 5. erneutes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels, wobei wiederum ein Geschütz genommen wurde. Infolge dessen verließ das zum Schutz von Rouen zusammengezogene feindliche Korps die Stadt, welche Götten noch im Laufe des Nachmittags besetzte. In den verlassenen Verschanzungen wurden 8 schwere Geschütze vorgefunden.

General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl, K. G. meldet von Orleans: Bis jetzt 77 Geschütze und etwa 10 000 unterwundene Gefangene in unsern Händen, ebenso 4 Kanonenboote, jedes

mit einem 24-Pfünder armiert. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

von Bobbielst. Orleans ist ohne Schwermörtel genommen und die Loire-Armee nach allen Richtungen verstreut. Letzteres erklärt es, daß Gambetta ohne Nachricht von General Aurelles ist. Es ist anzunehmen, daß die Deutschen ihre Operationen über die Loire hinaus erstrecken und verhindern werden, daß die verstreuten Korps sich abermals sammeln. Nach einer Mitteilung aus Tours scheint ein Teil der Loirearmee sich auf dem Rückzug nach Blois zu befinden.

Ueber die Kämpfe bei Orleans hat der König an die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg telegraphiert: Versailles, 5. Dez. Dein Sohn hat in drei Tagen drei Siege errungen, am 2. bei Bazoches, und hat 12 Kanonen genommen, am 3. bei Chevilly und 3 Kanonen genommen, und am 4. nördlich und westlich von Orleans, wo Trezow drei Dörfer stürmte, 22 Geschütze nahm und 5000 Gefangene machte. Wie freue ich mich für Fritz. Am 3. und 4. focht gleichzeitig Fritz (des Großherzogs) und Karl's (Friedrich Karl's) Armee vor und im Walde von Orleans und stürmte Mannstein gestern Abend die Vorstadt St. Jean von Orleans und besetzte in der Nacht noch die Stadt. Ein sehr wichtiges und glorreiches Ereignis. Die Verluste nicht übermäßig. Hier hatten wir vor Vincennes drei sehr blutige Gefechte mit abwechselndem Nehmen und Verlieren vor den Dörfern, bis der Feind gestern unangefochten völlig abgezogen nach großen Verlusten bei uns, namentlich des 2. Armeekorps und der Württemberger, die heldenmütig kämpften und viel verloren; die Sachsen hatten geringeren Verlust. Der beabsichtigte Durchbruch nach Orleans vollständig vereitelt. Das Alles höchst wichtig.

Wilhelm.

Rouen, die über 100 000 Einwohner zählende Hauptstadt des Departements Seine-inférieure, ist am 6. d. vom rheinischen Korps unter General von Götten besetzt worden.

Gräuel des Krieges.

(Schluß.)

Lehnan, von der Straße ab bis hinauf an die weiße, in der Sonne blendende Kirchhofsmauer, dehnte sich ein einziges Totenfeld. Wir mußten dort die Straße verlassen, weil wir an die „Ferme les Sa-

Das Küchenpersonal eine tägliche Mindest-Ruhezeit festsetzt, deren Dauer für Erwachsene wenigstens acht, für jugendliche und weibliche Personen wenigstens zehn Stunden — in beiden Fällen ohne die Wege nach und von der Arbeitsstätte gerechnet — zu betragen habe; nebenbei wäre auf die regelmäßige Wiederkehr von Ruhetagen Bedacht zu nehmen. Den Gegenstand weiterer Erwägung würde unter Umständen die Frage bilden, ob für neu zu errichtende Schank- und Gastwirtschaften die Zahl der in ihnen zu beschäftigenden Personen so bemessen ist, daß auf jede derselben mindestens 15 Kubikmeter Luft-raum entfallen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Graf Taaffe.) Am Freitag vormittag 10 1/2 Uhr ist auf seinem Gute Ellschau in Böhmen der frühere Ministerpräsident Graf Taaffe gestorben. Graf Eduard von Taaffe, der Spross eines in Oesterreich eingewanderten irischen Adelsgeschlechts, war 1833 als Sohn des Grafen Ludwig Patrit Taaffe, Präsidenten des Obersten Gerichtshofs, geboren. Er wuchs als Geselle des Erzherzogs Franz Josef, des gegenwärtigen Kaisers, auf, absolvierte die Rechtsstudien und trat 1857 in den politischen Dienst ein. Am 12. August 1878 wurde er Ministerpräsident und behauptete sich als Chef des sogenannten „Versöhnungsministeriums“ bis zum 28. Oktober 1893. Seitdem lebte er als Privatmann zumeist auf seinem Gute Ellschau.

Frankreich.

— Die Familie Dumas' beschloß, dem testamentarischen Willen des Verstorbenen nachzukommen und am Sonnabend ein einfaches Begräbnis zweiter Klasse ohne jede Ausschmückung, ohne militärische Ehren und ohne eine Rede zu veranstalten. Der Beisetzungsbescheid ist sofort nach dem Kirchhof von Montmartre.

— Das Leichenbegängnis Alexander Dumas' fand am Sonnabend mittag unter sehr großer Beteiligung statt. Die Minister Combes und Meunier, zahlreiche hervorragende Schriftsteller, Künstler und Schauspieler waren zugegen. Der Sarg verschwand unter den Kränzen. Eine große Menschenmenge war anwesend. Dem Willen des Verstorbenen entsprechend, wurden ihm weder militärische Ehren erwiesen, noch Grabreden gehalten.

Großbritannien.

— Eine Konferenz zwischen Arbeitgeber und Arbeitern ist zu Stande gekommen zum Zweck der Beilegung des Schiffsbauersstreiks.

Italien.

— Der Papst ernannte am Freitag in einem geheimen Konfistorium 9 Kardinäle, unter diesen den Erzbischof von Lemberg und den Fürstbischof von Salzburg, und prälatifizierte 24 italienische Bischöfe.

— Der Papst über die Lage im Orient. In dem letzten Konfistorium sagte der Papst u. a.: „Ganz Europa blickt mit Ungeduld und Erwartung nach dem benachbarten Orient, dessen Lage durch schmerzliche Ereignisse und innere Konflikte getrübt ist. Es ist ein graues, beklagenswertes Schauspiel, Städte und Dörfer mit Blut besetzt und weit ausgebreitete Gefilde durch Feuer und Schwert verheert zu sehen. Während sich die Staatsoberhäupter in überaus lobenswerter Weise beratschlagend vereinigen und auf die Beendigung der Megeleinen und die Wiederherstellung der Ruhe Bedacht nehmen, haben wir, soweit es an uns ist, nicht unterlassen, diese ebenso hochherzige als gerechte Sache stets zu verteidigen. Seit dem Beginn der jüngsten Ereignisse haben wir gern zu Gunsten der Nation der Armenier interveniert und, indem wir an die Autorität ihres Souveräns erinnerten, zur Eintracht, Sanftmut und Willigkeit geraten. Diese unsere Ratschläge scheinen nicht mißfallen zu haben. Wir werden nicht ablassen, das begonnene Werk fortzusetzen, denn wir haben

keinen fehnlicheren Wunsch, als die Sicherheit der Personen und alle Rechte in dem weit ausgebreiteten Kaiserreich gesichert zu sehen. Einsweilen beschloßen wir, den Armeniern, welche am meisten gelitten haben und am bedürftigsten sind, Hilfe zu senden.“

Türkei.

— Die türkische Regierung hat die Genehmigung zur Durchfahrt weiterer europäischer Kriegsschiffe nach Konstantinopel noch immer nicht erteilt, im Gegenteil erfährt, von der Entsendung abzusehen, da sie für die Sicherheit in der Stadt auskomme. Der wahre Grund dieses Gefühls ist aber, daß man einen Aufstand der fanatischen Mithürken befürchtet, der näher zu sein scheint, als man vielfach glaubt. Dadurch erst wird die Lage erregt. Die Botschafter haben noch keine bestimmte Antwort erteilt, aber gerade jetzt erscheint Energie mehr denn je geboten, sonst entsteht ein Brand, der überhaupt nicht mehr gelöscht werden kann.

Die Ruhe, welche nach den offiziellen Telegrammen in Kleinasien geherrscht haben sollte, in Wahrheit dauerten die Grenzfehden ungebrochen fort, ist nun auch nach dem amtlichen Zustandsbericht wieder vorüber. Eine ganze Reihe von Mordthaten und Räubereien wird wieder berichtet, besonders fürchterlich ist es in Morasch und Aleppo, wo Brandstifter und Mörder angestraft wurden. Die Truppenveränderung wird von den türkischen Behörden mit einer erstaunlichen Langsamkeit betrieben. Natürlich zieht sich das im Orient so massenhaft vertretene Gesindel nun erst recht nach den Stätten der Unruhe und vermehrt noch den dort herrschenden Schrecken.

Asien.

— Aus Korea wird gemeldet: Nach der Ermordung der Königin erließ der König von Korea ein seltsames Dekret. Es lautet:

„Unsere Regierung hat 32 Jahre gedauert und doch sind wir betriibt, daß die Wohlfahrt des Landes unter unserer Gewalt nicht genug gefördert worden ist. Unsere Königin, von der Familie Min, versammelte um unsern Thron eine Menge von ihren Verwandten und Anhängern. Sie verbunkelte unsere Einsicht, raubte das Volk aus, brachte unsere Befehle in Verwirrung, trieb Stellensucher und alle mögliche Erpressung. Räuberbanden traten im Lande auf und brachten die Dynastie in Gefahr. Daß wir sie nicht bestraften, obwohl wir ihre Missethaten kannten, mag unserer Unweisheit zugeschrieben werden. Der wirkliche Grund aber ist, daß sie uns mit ihren Parakiten umschlang. Am dem letzten Dezember verstorbenen Vorfahren, das die Königin und ihre Blutsverwandten sich nie mehr in Staatsangelegenheiten mischen sollten. Wir hoffen, die Königin werde Reue empfinden, aber sie fuhr fort, ihre Partei zu begünstigen und unsere eigene Familie fernzuhalten. Sie suchte sogar die Minister zu verhindern, sich dem Thron direkt zu nähern. Sie suchte Unordnung zu erregen, indem sie vorgab, daß wir unsere Truppen entsenden wollten. Als die Wirren begannen, verließ sie uns und, wie sie es schon 1892 gemacht hatte, setzte sie sich außerhalb des Reiches unserer Nachforschungen. Solches Benehmen verdirbt sich nicht mit der Stellung einer Königin. Es ist vielmehr die Höhe des Verbrechens und der Böswilligkeit. Nach dem Vorgange unserer Vorfahren sind wir deshalb gegangen, unsere Königin abzusetzen und sie zum gemeinen Volke zu degradieren.“

Seitdem hat der König ein Mädchen geheiratet, welches über dreizehn Jahre alt ist, ein seltener Vorzug in den Augen eines koreanischen Machthabers.

Kolonien.

— Das tragische Ende von Otto Ehlers wird durch eine Mitteilung bestätigt, welche seinen in Hamburg durch das Kolonialamt zugegangen ist. Otto Ehlers war Anfang August in Neu-Guinea eingetroffen. Er sprach den Wunsch aus, das Gebiet nach der englischen Seite hin zu durchqueren. Der Landeshauptmann, Kapitän a. D. Mübiger, warnte den Reisenden vor dem kühnen Unternehmen: es gelang ihm aber leider nicht, ihn von seinem Voratz abzubringen. Ehlers wußte auch den Unteroffizier Biering zur Teilnahme an der Expedition zu bestimmen, die, nachdem sie einmal entschieden war,

von dem Landeshauptmann auf das kräftigste unterstützt wurde. Der Plan war, Neu-Guinea auf dem Wege von der Vater-Bucht nach S.W. zu durchqueren. Es sollte versucht werden, den Health-Fluß zu erreichen, um das vermutete Thal desselben für die Reise nach der Küste des Papua-Golfs zu benutzen. Die Expedition schiffte sich am Montag, den 11. August, am Bord des Dampfbootes „Jabel“ ein. Sie bestand außer Herrn Ehlers und dem Unteroffizier Biering aus dem Mauritiusschiffing Su-pu und 43 Trägern. Mitgeführt wurden eine große Hündin und fünf Ziegen. Am 14. August wurde die Expedition in der Vater-Bucht an das Land gesetzt und trat nachmittags von dem Francisco-Fluß aus den Marsch ins Innere an. — Ueber die näheren Umstände, unter denen Otto Ehlers dem Tode durch Ertrinken verfallen ist, wird man weitere Mitteilungen der Ueberlebenden abwarten haben.

Westfalen und Rheinland.

— * Camen, 4. Dezbr. Der erste Sonntag vor Weihnachten (1. Dezbr.), an welchem ein neunhundertjähriger Geschäftsvorkehr gefeiert war, brachte trübes regnerisches Wetter, das den ganzen Tag anhielt. Infolge dessen war der Verkehr ein sehr beschränkter, namentlich fehlte es an Zug von auswärtigen, sodaß von einem flotten Geschäftsgang nichts zu merken war. Günstig wird die erlittene Einbuße an den folgenden Sonntagen noch nachgeholt. — Von den Dortmunder Geschäften wird in gleicher Weise gesagt.

— * Camen, 4. Dezbr. (Festessen.) Gelegentlich der Einführung des Herrn Pfarrers Götlich am 6. Dezember in sein Amt fand ein Festessen beim Wirt Hrn. Wast statt. Vorherige rechtzeitige Anmeldungen bei diesem sind sehr erwünscht.

— * Camen, 4. Dezember. (Turner-Prüfungen.) Der Turnverein feierte Sonntag ein kräftiges, welches wieder so zahlreich besucht war, daß kaum Platz zum Tanzen blieb. Wenn der Turnabend dem der feste entspricht, so mühte man sich an Erweiterung der Halle. Aber es sind nur die jüngsten Mitglieder die da turnen, und äußerst wenige über 24 Jahre nehmen noch thätig teil. Trotzdem aber klappen die Vorführungen gut und zeigten von tüchtiger Schulung. Es waren Übungen und Gruppen der Jugend-Abteilung an 2 Barren, Übungen der ersten Reihe an Bod-, Hoch- und Kniebänken u. Handübungen aller. Humoristische Vorführungen, wie der Vortrag des Herrn Professor Carolus Arcenarium, das Auftreten des Schnellmalers Schmitz u. Plinko, des Elefantenfängers Baby u. mancherlei Couplets, sowie Tanz und gemeinsame Wiederholungen aller in froherer Laune viele Stunden zusammen.

— * Camen. (Verein der deutschen Turnerschaft.) Nach der jüngsten statistischen Erhebung zählte die deutsche Turnerschaft am 1. Januar d. J. 5312 Vereine gegen 5023 im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder betrug 529 925 gegen 490 455 im Jahre 1894, ist also um 29 470 gestiegen. Neubegründet wurden 365 (317) Vereine, ausgetreten sind 71 (52) Vereine. Die Erhebung ergibt ferner 270 528 aktive Turner (267 910 im Vorjahre), 81 540 (75 488) Jünglinge und 27 057 (25 343) Vorturner. Vereinseigene Turnplätze besitzen 718 Vereine, vereinseigene Turnhallen 372 Vereine. Schulturnhallen, die dem Staat oder der Gemeinde gehören, betragen 1128 Vereine.

— * Camen. Die am vergangenen Sonntag im Hotel Biermann hier selbst abgehaltene Versammlung der Interessenten für das Zustandekommen eines Unterrichtsinstituts in der Stöckel'schen Stenographie besloß, den Kursus nach den Feierlichkeiten also Anfangs Januar n. J. zu eröffnen und werden Anmeldungen dazu im Hotel Biermann entgegengenommen.

— * Camen. Der Vorstand des Bundes der Landwirte giebt den Mitgliedern bekannt, daß mit der prunkhaften Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin ein Vertrag abgeschlossen ist, wonach dem Bunde bezw. den bei der genannten Gesellschaft versichernden Mitgliedern besondere Vergünstigungen gewährt werden. — Wie es bei anderen Lebensversicherungs-Gesellschaften geschieht, wird die erwähnte Lebensversicherungs-Gesellschaft die Verpflichtung übernommen haben, zur Bundeskasse einen Anteil ihres Geschäftsgewinnes beizutragen.

— * Camen. Der Kreisverband für Westfalen, Lippe und Waldeck hält seine diesjährige General-Versammlung am Freitag den 13. Dezember dieses Jahres im Hotel Niemeyer zu Unna ab.

— * Camen. Der nächste evangelisch-soziale Kongress für Deutschland wird zu Pfingsten künftigen Jahres in Suhlstadt abgehalten.

— * Camen. (Evangel. Kursus.) Der Provinzialverband der evangel. Männer- und Arbeitervereine von

Westfalen und Rheinland hält vom 12. bis 14. Januar 1896 einen evangel. Kursus in Dortmund ab.

— * Camen. Die Schwurgerichtssitzungen beginnen in Dortmund am 13. Januar, 13. April, 30. Juni und 15. Oktober künftigen Jahres.

— * Camen. Mit dem 31. Dezember werden, wenn nicht vorher die gesetzlichen Rechtsmittel benutzt werden, folgende Forderungen aus dem Jahre 1893 verfahren: 1. Der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für deren Waren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3. der Schul- und Erziehungsanstalten aller Art für Erziehung, Unterricht und Unterhalt; 4. der Lehrer für Honorar; 5. der Fabrikarbeiter, Stellen und Handwerker wegen des rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrleute und Schiffer wegen des Fuhrlohnes und Frachtlöhnes, sowie ihrer Auslagen; 7. der Gast- und der Speisewirte für Wohnung und Verpflegung.

— * Camen. Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben oder über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, sind, nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Strafenats, vom 30. April 1895, wegen Bankrotts zu bestrafen, wenn sie durch Spielen in Staats- oder anderen Lotterien übermäßige Summen verbraucht haben.

— * Camen, 4. Dez. Zur Einführung auswärtiger geschlachteten Fleisches in eine Stadt mit Schlachthauszwang. Ein in einer Stadt mit Schlachthauszwang wohnhafter Mann kam zu einem Schlachter und erklärte, eine Quantität Schweinefleisch kaufen zu wollen, wählte aus verschiedenen ihm vorgezeigten lebenden Schweinen ein bestimmtes aus, bestellte die Hälfte dieses Schweines und beauftragte den Schlachter, ihm das gekaufte Fleisch in seine Wohnung zu bringen. Als dieser demgemäß das Fleisch nach der Stadt fuhr und es dem Käufer dort übergab, wurde er wegen Uebertretung des städtischen Schlachthauszwangs angeklagt, welches vorschreibt, daß im Stadtbezirk nur solches Fleisch feilgehalten werden darf, welches im städtischen Schlachthaus geschlachtet ist, oder wenn es auswärts geschlachtet und eingeführt wird, vor dem Feilhalten untersucht ist. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er das Fleisch in der Stadt überhaupt nicht feilgehalten, sondern es dort nur auf Grund eines vorher abgeschlossenen Kaufes abgeliefert habe. Das Schöffengericht schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf Freisprechung; dagegen fand die Strafkammer den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn in eine Geldstrafe von 15 Mk. Auf eingelegte Revision sprach das Kammergericht ihn durch Urteil vom 28. Okt. d. J. von Strafe und Kosten frei. Nach der Begründung liegt ein Verstoß gegen das Ortsstatut, welches nur das „Feilhalten“ ununtersuchtes Fleisches im Stadtbezirk untersagt, nicht vor. Denn der Kauf des Fleisches sei bereits am Wohnorte des Angeklagten perfekt geworden, und derselbe habe, als er das Fleisch nach der Stadt fuhr, lediglich diesen Kaufvertrag erfüllt, also bereits gekauftes Fleisch in die Stadt eingeführt, nicht aber dasselbe erst dort zum Verkauf feilgeboten. Nach dieser Entscheidung werden alle Städte mit Schlachthauszwang, welche in wirksamer Weise alles nicht untersuchte Fleisch vom Stadtbezirk ausschließen wollen, gut thun, ihr betreffendes Ortsstatut darauf zu untersuchen, ob in der That Fälle, wie der angegebene, dadurch getroffen werden, und, wenn dieses zweifelhaft erscheint, das Ortsstatut abzuändern.

— * Camen, 4. Dez. (Kirchenraub.) Am Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr also an hellem lichten Tage ist in der größeren evangelischen Kirche ein aussergewöhnlich frecher Kirchenraub verübt worden, indem der Opferstock mit Gewalt erbrochen und sein Inhalt geraubt wurde. Der freche Thäter muß sich schon während des Kirchengottesdienstes durch die offene Thurmthür eingeschlichen und dort verborgen haben bis die Kirche leer war. Dann hat er eine dort befindliche Eisenkassette genommen, den mit mehreren Schlüsselern wohlverwahrten Armenstod damit aufgebrochen und mit dem schändlichen Raube der Armengebeir im Betrage von etwa 60 bis 70 Mark unbedenkt das Weite gesucht. Man hofft den frechen Räuber zu entdecken, aber nur die vermehrte Wachthätigkeit der Gemeinde wird den unsern Armen zugefügten Verlust ersetzen können.

— * Camen, 3. Dezbr. (Besohlen.) Einem auf der Durchreise befindlichen Polen, welcher hier einige Stunden Aufenthalt hatte, wurden am Donnerstagabend auf dem hiesigen Bahnhofe 1500 Gulden in bier. Papiergeb. gestohlen. Der Verbaht des Diebstahls lenkte sich auf einen anderen Polen, welcher mit dem Besohlen bis hieher zusammen geriet und jetzt fänglich geworden ist.

— * Wehrh.-Kaiserin, 2. Dez. (Wohltätigkeits-Kongert.) Das noch wahres ideales Leben und Streben in der hiesigen Gemeinde im besten Sinne des Wortes gehet und gepflegt wird, hat auch der gefrige Abend wieder zur Genüge bezeugt. In der heutigen Zeit, wo

„Hiers“ befohlen waren, die unmittelbar nördlich vom Kirchhof sich erhoben hatte. „Hatte“, denn sie war bis zum Boden niedergebrennt.

Ich weiß noch, daß die Töte . . . ich war bei der dritten, an diesem Tage Teineslabron . . . zuerst zögerte, über den Graben zu setzen. Drüben am Landungsufer war nämlich nicht ein Fledchen frei, wo beim Sprunge unsere Tiere hätten fußen können.

Die Kolonne verbleibt. Ein paar Gänse frohen zurück und brachten dadurch Unordnung in die Schwadron. Unser Regimentskommandeur Oberst von Bülow kam im Galopp an der Kolonne vorgeritten:

„Na vorwärts! vorwärts! Dirsktion Kirchhof von Brande-la Bäche habe ich gesagt! Ihr werdet doch noch den Graben nehmen können! . . .“

Aber das Wort erstarb ihm fast im Munde, als er den Leichenwall vor uns sah, auf den zu springen Tier und Mensch der Instinkt abhielt.

„Ja so . . . also ausbiegen . . . aber schnell . . . Herr Mittelmeister!“ rief unser braver Oberst. . . Es war, als ob er herumwirgte an den paar Silben.

Und nun hogen wir nach dem Dorfe zu aus, um etwa 50 Schritt. Dort war ein regelrechter Uebergang über den Graben hergestellt, wahrscheinlich für das Auffahren unserer Artillerie am Tage vorher. Obenauf lagen Fackeln, abgebaute Kiste von den benachbarten Bappeln, die Spelchen von einem wohl zerföhrenen und steden gebildeten Munitionswagen, ein paar Tornister, Sand und Erde. Doch die Aufschüttung hatte der Regen der Nacht zum großen Teil weggespült, und wir wurden gewahr, daß man zu unterst der Bängsrichtung des Grabens folgend, Gefallen gebettet hatte, nebeneinander geschichtet wie ein Bund Reisig, um den Geföhgen über das Hindernis zu helfen.

Unser Weg ging über Leichen.

Ein Adjutant kam uns von der Höhe aus entgegen, um das Regiment zur Eile zu mahnen. Sein Pferd jagte rückwärts über die Körper der am Boden liegenden Menschen und Roffe. Ihm war das schon ganz einerlei, was uns noch Grausen erregte. Er hatte die Geföhde der vergangenen Woche schon mitgemacht, während wir erst frisch ins Feuer kamen.

Ihm hatte schon die harte Notwendigkeit das Gefühl geraubt.

Und später ging es mir auch so. Wie oft bin ich als Ordnungsoffizier über ein Geföhtsfeld ge-

ritten ohne Regung, ohne Zuden. Die Pflicht trieb mich. Die Zeit fühlte mir, die blutenden Stumpe und abgerissenen Glieder, die verzerrten Gesichter, die zerföhrenen Leiber mit menschlichem Gefühl zu betrachten. Ein Dugend Blawandnächte nacheinander bei Regen und Kälte, entlose Wärsche, Uebermüdung und Nervenzerrüttung ließen mich gleichgültig werden gegen alle Gräuel des Krieges.

Ruhig habe ich mich dann, wenn die Müdigkeit mich übermannte, hingeworfen, wo es gerade kam. Ich dachte über nichts dergleichen mehr nach.

Ein einziges Mal breitete ich ein Taschentuch über das Gesicht eines Toten neben mir, um schlafen zu können. Es war ein großer, blonder, „Garde mobile“ von Nord“, dessen Züge im Todeskampfe zu grünen schienen, als lache er über einen guten Witz.

Und dann habe ich einmal — es war ganz am Ende des Feldzuges — wieder Grauen empfunden, als ich auf einem abendlichen Ritt ganz allein nördlich von Paris über den Schauplatz eines Ausfalles der Belagerten mußte.

Das Schlachtfeld war fast aufgeräumt. Die Schneedecke hatte wohl auch manches verborgen. Da sah ich plötzlich im Vorüberreiten, wie eine Hand um einen Baum am Wege griff.

Ich parierte mißtrauisch meinen Gaul. Man wird vorsichtig auf solchen Ritten, wo einen aus dem Hinterhalt eine Kugel erreichen kann, ohne daß man etwas vom Feinde bemerkt hat. Wie ich nun genau hin sah, entdeckte ich, daß es eine braune, starke, linke Hand war, behaart und mit einem Trauring am vierten Finger. Doch mit einem Male erblidte ich die Fleischwunde am Gelenk, wo sie vom Arme getrennt. Sie war wahrscheinlich durch einen Granatplitter abgerissen, fortgeschleudert worden und nun auf irgend eine Art und Weise an der scharfen Rinne des Baumes hängen geblieben.

Der Anblick war mir so schrecklich, daß ich dem Gaul die Sporen gab, um möglichst schnell vorüberzukommen.

Und nun rede man noch von „frischem frühlichem“ Krieg!

Sinnspruch.

Ein edler Held ist, der für's Vaterland,
Ein edlerer, der für des Landes Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit kämpft!

Heimatlos.

Ist trüb' Dein Herz und Deine Seele wund,
Geht es ein Leid Dir ein in schwerer Stund',
Hast Thränen Du geweint in stiller Nacht
Und trauernd Deine Tage zugebracht;
Und bist Du auch durchs Leben wild gestreift,
Zu schwer hat Deine Bürde nie gelastet,
Wenn Du gebettet hast das müde Haupt
An eine Brust, die treu an Dich geglaubt.

Nur wer auf fremder Straße irt einher,
Das Haupt gekenkt, das Herz von Sorgen schwer,
Wer ohne Hilfe, ohne Trostwort
Die öden Wege einsam wandelt fort,
Ihm winkt kein gastlich Dach, kein trautes Weilen,
Kein treuer Kreis, wo Herzenswunden heilen,
Kein Freundesarm, kein treuer Mittersoh —
O, bitteres Wort: vergessen, heimatlos.

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(26. Fortsetzung.)

„Ich muß Sie allein sprechen, wenn auch nur für wenige Minuten“, künftete Zadek ihr während des Tanges zu.

„Weshalb?“ fragte Edith.

„Ich muß Sie sprechen“, fuhr Zadek fort. „Kommen Sie, lassen Sie uns für einen Augenblick auf das Vorderdeck gehen, dort sind wir allein, es kann uns niemand hören!“

Edith folgte ihm, er bot ihr seinen Arm an, sie nahm denselben. „Was haben Sie nur, Sie sind ja so erregt?“ fragte sie.

Zadek zitterte in der That. „Ja, ich bin erregt“, fuhr er fort und strich mit der linken Hand über seine Stirn hin. „Wollen Sie mich wenige Minuten anhören, ganz still ohne mich zu unterbrechen?“

„Gewiß“, versicherte Edith, die von dem, was der Abbotaten Brust so gewaltig erregte, gar keine Ahnung hatte.

Zadek schlopfte tief Atem, er wußte, daß die nächsten Minuten über sein ganzes Leben entscheiden mußten, das raubte ihm die Fassung. Hätte der Doktor ihn wenigstens nicht verleitet, so viel zu trinken! Das Schiff, welches so ruhig dahin fuhr, schien ihm zu schwanken und zu schaukeln, das Meer glitzerte und blendete ihn.

„Was wollen Sie nur?“ fragte Edith.

„Fräulein“, begann Zadek endlich und seine Stimme bebte leise, „als ich das Glück, welches Ihnen bevorsteht, erfuhr, hat sich kein Mensch mehr darüber gefreut, als ich und meine Freunde war wirklich eine aufrichtige und selbstlose. Tag und Nacht habe ich darüber gesehnen, einen Weg zu finden, der Sie sicher zum Ziele führe, die Schwierigkeiten, welche Ihnen entgegenstehen werden, habe ich Ihnen zum großen Teile verschwiegen, um Sie nicht zu ängstigen. Dieselben sind indessen vorhanden, durch eine einzige Unvorsichtigkeit können Sie vielleicht alles verlieren; sehen Sie Ihr Glück nicht auf das Spiel, vergnügen Sie einem Manne, dem Ihr Glück das Höchste ist, mit aller Kraft für Sie einzutreten und ich schwöre Ihnen, daß ich erreichen werde, was Sie wünschen.“

„Ich verstehe Sie nicht“, unterbrach ihn Edith, „ich werde jeden Ihrer Ratschläge gewissenhaft befolgen.“

„Das allein genügt nicht“, fuhr Zadek fort, „lassen Sie mich mit Ihnen reisen und selbst für Sie eintreten.“

„Ihr Weg ist ja ein ganz anderer.“

„Er wird derselbe sein, ich werde mich mit Freunden von allem, was mich fesselt, losreißen, um Ihnen zu folgen, wenn Sie mir nur Hoffnung geben, daß sich mein Lebensweg an den Ihrigen knüpfen wird.“

„Halten Sie ein!“ rief Edith fast erschreckt.

„Nein, nein, jetzt nimmermehr! Edith, Sie müssen es längst gemerkt haben, daß mein Herz Ihnen gehört und nur für Sie schlägt; von dem Augenblicke an, in dem ich Sie zuerst sah, ist es Ihnen ausgeflogen und es ist ein treues Herz, welches das, was es erfährt hat, mit unerschütterlicher Liebe festhält. Sie können einen Menschen glücklich machen, durch ein einziges Wort als treuen Sklaven für Ihr ganzes Leben an sich fesseln und jeder Ihrer Wünsche wird ihm ein Heiligtum sein, geben Sie mir diese Hand für das Leben, stoßen Sie ein Herz, welches ohne Sie nicht mehr leben kann und nicht mehr leben will, nicht zurück, sagen Sie mir, daß Sie die Meinige werden wollen — nur ein einziges Wort sprechen Sie!“

„Nein, nein!“ rief Edith und wollte fliehen. Er erfaßte ihre Hand und hielt sie gewaltsam zurück. „Nehmen Sie das Wort zurück!“ rief er leidenschaftlich. „Wenn Ihr Mund heute das „Ja“ noch nicht sprechen kann, dann nehmen Sie mir

man mit dem Dampfe fährt, dem Blitze schreibt und der Sonne malt, in der Zeit der Maschinen und des raffinierten Erwerbes, wo der Materialismus den Idealismus immer mehr überwindet und so recht das Wort zur Geltung kommt: „Nur das Ginnaleins soll gelten, Gebel, Walze, Rad und Hammer, alles an're oder Blunder, flacke in der Feuerkammer“, da macht es eine wahre Freude, daß man andererseits auch das Wort beherzigt: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen.“ Hierzu gehört aber auch die Pflege des edlen deutschen Männergesanges. Wenn derselbe an und für sich nach den Worten: „Gesang erhöht das Leben, Gesang erfreut das Herz, ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Leid und Schmerz“, schon etwas Erhabenes ist, dann um so mehr, wenn sich der Gesang in den Dienst einer besonders edlen Sache stellt. Und das ist hier in des Wortes schönster Bedeutung geschehen. Mit größter Ginnlichkeit hatten sich die hier bestehenden fünf Gesangsvereine, der Lehrer-Gesangsverein „Diphys“ an der Spitze, Gesangsvereine „Virtuos-Rafferau“, Gesangsverein „Eintracht-Melher“, Gesangsverein „Männergesangsverein-Rafferau“ und Gesangsverein „Niederbach-Breit“, vereinigt, ein Wohlthätigkeits-Konzert für die hiesigen Ortsarmen, speziell zur Bekämpfung der Cholera, zu veranstalten. Wie sehr diese schöne Idee unter den hiesigen Ginnwohnern Anklang gefunden, zeigte der Umstand, daß der geräumige Schindmännische Saal bis auf den äußersten Platz besetzt war. Das Programm war ein äußerst reichhaltiges und gewähltes. Chorlieder, Vorträge der einzelnen Vereine, Solo's für Gesang, Geige und Klavier sowie Klavierstücke wechselten in passender Weise mit einander ab. Wie sehr die einzelnen Leistungen anzuwachsen, zeigte deutlich der reichlich gependete Beifallssturm des anständig laufenden Publikums. Da alle Mitwirkenden in uneigennützigster Weise sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und somit Kosten fast gar nicht erwachsen sind, so dürfte ein effentliches Stimmchen wie wir hören 150 Mk. für die Armen zusammengekommen sein. Namens der Letzteren dankte schon im Voraus Herr Kandidat Preis in herrlicher und gefühlvoller Rede allen Theilnehmern sowie namentlich den Mitwirkenden. Auch wir können es uns an dieser Stelle nicht verlagern, das herrliche Arrangement lobend hervorzuheben. Namentlich aber möchten wir die Herren Lehrer ermuntern an der bestehenden Ginnlichkeit ferner festzuhalten und uns recht bald wieder einen solchen angenehmen Abend zu verschaffen. Das wolle Gott.

Seelen, 4. Okt. (Unfallfall.) Auf der hiesigen Gasse geriet am Sonntag morgen der Kotsmeister Gerhardt in die Aufgabelmaschine, er wurde hierbei so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat.

Court, 2. Dezbr. (Lehrerinstelle übertragen.) Der Schulanfänger Herr Hofmann ist als an der hiesigen katholischen Schule eine Lehrerinstelle provisorisch übertragen.

Dortmund, 3. Dez. Die Einweihung der neu erbauten landwirtschaftlichen Wirtsschule der Kreise Dortmund und Hörde fand am Freitag vor Woche statt und wurde die Einweihungsfeier wie folgt eingeleitet: Die Anstalt ist erbaut worden von der Firma Schmidmann u. Kump, weshalb ersterer den Schlüssel an Herrn Landrat Spring-Görbe mit einer kurzen Ansprache überreichte, die in dem Wunsch gipfelte, daß in der neuen Schule stets ein echt deutscher Geist herrschen möge. Landrat Spring schloß dann die Thür auf mit den Worten: „Alle Anfang mit Gott“. Nachdem die Versammlung in dem größeren Schulsaal, der mit Vorberäumen und Tannengrün feierlich geschmückt war, Platz genommen, ergiff nach dem Gesange „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermassen“ das Wort der Vorsitzende des Schulvorstandes Geh. Regierungsrat Landrat v. H. v. H. Nachdem Redner allen, die an dem Zustandekommen des schönen Gebäudes gewirkt, seinen Dank ausgesprochen, schloß er mit den Worten: „Wie in der alten, so möge auch in der neuen Schule gepflegt werden die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. Kaiser Wilhelm II. habe noch vor kurzem wiederholt geboten: „Auf, unterstütz mich für Thron und Altar“, eine Bitte, welche zu pflegen auch die Würdige der Schule sein müsse. Hoch lebe Kaiser Wilhelm II. Hierauf hielt Direktor Gehl die Festrede. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, das mußte der Grundton bei der Feier sein zur Weihe des eigenen Heimes. Am 4. d. M. seien es 9 Jahre geworden, seitdem die Schule im alten Gymnasium mit 58 Schülern eröffnet wurde. Neben gar einem Rückblick auf die verfloffenen zehn Semester, wobei er darauf hinwies, was gelernt und erreicht worden, um das zu erreichen, was die Anstalt sich als Ziel gestellt habe, und dankte dann allen Personen, welche das Werk gefördert und betonte, daß das Ziel der Schule daselbst bleibe: „die Schüler zu tüchtigen Landwirten, zu frommen Christen und zu guten Patrioten zu erziehen.“ Darauf sang die Versammlung den Choral „Nun danket alle Gott“. Nach einer Besichtigung des Baues begab die Festversammlung sich zum Gartenlaube des könlighen Hofes, wo auf Veranlassung des Verbandes ehemaliger Schüler ein Frühstückoppen

wenigstens die Hoffnung nicht, geben Sie mir Zeit, um Sie zu werben, lernen Sie kennen, wie treu und wahr mein Herz ist, geben Sie mir Hoffnung.“

„Ich kann Ihnen keine geben“, erwiderte das besitzliche Mädchen.

„D, nicht einmal Hoffnung, nicht einmal Hoffnung!“ rief Jaded im Tone der Verzweiflung. „Ich wollte Ihnen dienen, ich wollte mein ganzes Leben für Ihr Glück einsetzen, ich wollte jeden Ihrer Wünsche Ihren Augen ablauschen und nun nicht einmal Hoffnung! Edith, auch dann nicht, wenn Sie die Gewißheit haben, daß Ihr Nein mein Leben vernichtet?“

Mitleid mit dem Schmerze des Mannes stieg in Ediths Brust auf und doch konnte sie ihm keine Hoffnung machen, da sie fühlte, daß sie ihn nie werde lieben können. „Ich kann mein Herz nicht zwingen“, entgegnete sie, „ich werde nie vergessen, wie viel Dank ich Ihnen schulde, allein ich würde nur Sie und mich selbst betrügen, wenn ich Ihnen Hoffnung machen wollte.“

„D, diese Worte sagen mir, daß Sie mich nicht lieben können!“ rief Jaded und preßte die Hand vor die Augen. „Sie sind grausam — Sie töten mich!“

„Ich kann mein Herz nicht zwingen“, wiederholte Edith und eilte fort.

Jaded blieb allein zurück und blickte ihr nach. Das Blut war aus seinen Wangen gewichen, seine Lippen hatten sich fest aufeinander gepreßt, seine halbgeschlossenen Augen zwuckten und leuchteten. „Sie kann dich nicht lieben, weil sie den Kapitän liebt!“ rief es in ihm und seine Hand ballte sich drohend. Von diesem Augenblicke an haßte er sie.

Er lachte halblaut, heiser auf. Sag es nicht in seiner Hand, ihr Glück zu vernichten? Mit ihm hatte sie es nicht teilen wollen, nun sollte es ganz vernichtet werden.

man mit dem Dampfe fährt, dem Blitze schreibt und der Sonne malt, in der Zeit der Maschinen und des raffinierten Erwerbes, wo der Materialismus den Idealismus immer mehr überwindet und so recht das Wort zur Geltung kommt: „Nur das Ginnaleins soll gelten, Gebel, Walze, Rad und Hammer, alles an're oder Blunder, flacke in der Feuerkammer“, da macht es eine wahre Freude, daß man andererseits auch das Wort beherzigt: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen.“ Hierzu gehört aber auch die Pflege des edlen deutschen Männergesanges. Wenn derselbe an und für sich nach den Worten: „Gesang erhöht das Leben, Gesang erfreut das Herz, ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Leid und Schmerz“, schon etwas Erhabenes ist, dann um so mehr, wenn sich der Gesang in den Dienst einer besonders edlen Sache stellt. Und das ist hier in des Wortes schönster Bedeutung geschehen. Mit größter Ginnlichkeit hatten sich die hier bestehenden fünf Gesangsvereine, der Lehrer-Gesangsverein „Diphys“ an der Spitze, Gesangsvereine „Virtuos-Rafferau“, Gesangsverein „Eintracht-Melher“, Gesangsverein „Männergesangsverein-Rafferau“ und Gesangsverein „Niederbach-Breit“, vereinigt, ein Wohlthätigkeits-Konzert für die hiesigen Ortsarmen, speziell zur Bekämpfung der Cholera, zu veranstalten. Wie sehr diese schöne Idee unter den hiesigen Ginnwohnern Anklang gefunden, zeigte der Umstand, daß der geräumige Schindmännische Saal bis auf den äußersten Platz besetzt war. Das Programm war ein äußerst reichhaltiges und gewähltes. Chorlieder, Vorträge der einzelnen Vereine, Solo's für Gesang, Geige und Klavier sowie Klavierstücke wechselten in passender Weise mit einander ab. Wie sehr die einzelnen Leistungen anzuwachsen, zeigte deutlich der reichlich gependete Beifallssturm des anständig laufenden Publikums. Da alle Mitwirkenden in uneigennützigster Weise sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und somit Kosten fast gar nicht erwachsen sind, so dürfte ein effentliches Stimmchen wie wir hören 150 Mk. für die Armen zusammengekommen sein. Namens der Letzteren dankte schon im Voraus Herr Kandidat Preis in herrlicher und gefühlvoller Rede allen Theilnehmern sowie namentlich den Mitwirkenden. Auch wir können es uns an dieser Stelle nicht verlagern, das herrliche Arrangement lobend hervorzuheben. Namentlich aber möchten wir die Herren Lehrer ermuntern an der bestehenden Ginnlichkeit ferner festzuhalten und uns recht bald wieder einen solchen angenehmen Abend zu verschaffen. Das wolle Gott.

Seelen, 4. Okt. (Unfallfall.) Auf der hiesigen Gasse geriet am Sonntag morgen der Kotsmeister Gerhardt in die Aufgabelmaschine, er wurde hierbei so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat.

Court, 2. Dezbr. (Lehrerinstelle übertragen.) Der Schulanfänger Herr Hofmann ist als an der hiesigen katholischen Schule eine Lehrerinstelle provisorisch übertragen.

Dortmund, 3. Dez. Die Einweihung der neu erbauten landwirtschaftlichen Wirtsschule der Kreise Dortmund und Hörde fand am Freitag vor Woche statt und wurde die Einweihungsfeier wie folgt eingeleitet: Die Anstalt ist erbaut worden von der Firma Schmidmann u. Kump, weshalb ersterer den Schlüssel an Herrn Landrat Spring-Görbe mit einer kurzen Ansprache überreichte, die in dem Wunsch gipfelte, daß in der neuen Schule stets ein echt deutscher Geist herrschen möge. Landrat Spring schloß dann die Thür auf mit den Worten: „Alle Anfang mit Gott“. Nachdem die Versammlung in dem größeren Schulsaal, der mit Vorberäumen und Tannengrün feierlich geschmückt war, Platz genommen, ergiff nach dem Gesange „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermassen“ das Wort der Vorsitzende des Schulvorstandes Geh. Regierungsrat Landrat v. H. v. H. Nachdem Redner allen, die an dem Zustandekommen des schönen Gebäudes gewirkt, seinen Dank ausgesprochen, schloß er mit den Worten: „Wie in der alten, so möge auch in der neuen Schule gepflegt werden die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. Kaiser Wilhelm II. habe noch vor kurzem wiederholt geboten: „Auf, unterstütz mich für Thron und Altar“, eine Bitte, welche zu pflegen auch die Würdige der Schule sein müsse. Hoch lebe Kaiser Wilhelm II. Hierauf hielt Direktor Gehl die Festrede. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“, das mußte der Grundton bei der Feier sein zur Weihe des eigenen Heimes. Am 4. d. M. seien es 9 Jahre geworden, seitdem die Schule im alten Gymnasium mit 58 Schülern eröffnet wurde. Neben gar einem Rückblick auf die verfloffenen zehn Semester, wobei er darauf hinwies, was gelernt und erreicht worden, um das zu erreichen, was die Anstalt sich als Ziel gestellt habe, und dankte dann allen Personen, welche das Werk gefördert und betonte, daß das Ziel der Schule daselbst bleibe: „die Schüler zu tüchtigen Landwirten, zu frommen Christen und zu guten Patrioten zu erziehen.“ Darauf sang die Versammlung den Choral „Nun danket alle Gott“. Nach einer Besichtigung des Baues begab die Festversammlung sich zum Gartenlaube des könlighen Hofes, wo auf Veranlassung des Verbandes ehemaliger Schüler ein Frühstückoppen

glaubte sie lustig lachen zu sehen. Krampfhaft zog sich seine Brust zusammen.

Alle Augen waren auf die Tanzenden gerichtet, schnell, unbemerkt eilte er in die erste Kasse hinauf. Niemand war dort. Er sagte an die Thür zu Ediths kleiner Kasse, das Schloß gab dem Drucke seiner Hand nach. Rasch trat er ein, die Thüre hinter sich schließend. Dort stand der kleine Koffer, der das Glück und die Hoffnungen des Mädchens trug. Dort an der Wand hing ihr Kleid, welches sie gewöhnlich trug. Jitternd vor Aufregung ließ er die Hand in die Tasche des Kleides gleiten und er hätte aufjubeln mögen, als seine Finger den kleinen Schlüssel berührten, den er suchte.

Schnell öffnete er den Koffer, seine Augen leuchteten dämonisch. Dort lagen die Papiere, welche ihre Ansprüche auf die Erbschaft enthielten, mit schnellem Griff erfaßte er sie und warf sie aus dem kleinen Fenster der Kasse ins Meer, eine gefüllte Börse, einen Goldschmuck, eine kleine Schachtel mit mehreren goldenen Ringen warf er den Papieren nach, den ganzen Inhalt des Koffers hätte er hinausgeschleudern mögen und Edith selbst ihm nach, er durfte indeffen keine Zeit verlieren.

Schnell verließ er den Koffer, streckte den Schlüssel wieder in die Tasche des Kleides, schlüpfte aus dem kleinen Raume und sein prüfender Blick gab ihm die Gewißheit, daß er von niemand gesehen worden sei. Sein teuflisches Werk hatte kaum einige Minuten in Anspruch genommen.

Unterschied. Lehrer: Der Knack legt seine Eier in die Nester anderer Vögel. Von wem unterscheidet er sich dadurch? Schüler: Von meinem Bruder.

Charade. Das Erste schon sehr altlich ist, Das Zweite grün und gelblich ist, Das Ganze schwer erhaltlich ist.

Unzufriedenheit des vorigen Rätsels: Das Spiel des Lebens steht sich selber an, Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.

Brell aus Düsseldorf, welcher den Briefträger Jäger bei Welschenneff überfallen und durch einen Messerstich in die Brust verletzt hatte, zu 7 Jahren Zuchthaus.

Witten, 2. Dez. (Berunglückt.) Der 17-jährige Bauleute Friedrich Widdelhaufte dahier stürzte am Samstag morgen infolge der eingetretenen Glätte vom Gerüst am Neubau des Kaufmanns Brodt in der Annenstraße und war eine Viertelstunde darauf eine Leiche. Kurz vor dem Absturz hatte der hoffnungsvolle Jüngling, nach der „Sag. Ztg.“, noch geäußert: „Hier kann man ja den Hals brechen!“ Der Tod ist infolge einer schweren Verletzung des Kopfes, mit welchem der junge Mann auf einen Spigen Gegenstand aufschlug, eingetreten. Der Vater des Berunglückten ist ein braver Arbeiter, der stolz darauf war, seinen Sohn so weit gebracht zu haben, was ihm bei einer Familie von 6 Kindern gewiß nicht leicht geworden ist.

Bochum, 2. Dezbr. Durch den Zusammenstoß einer Mangiermaschine mit mehreren beladenen Waggons wurden auf der Jechenbahn der Zeche „Konstantin der Große“, Schacht IV, drei Waggons und die Lokomotive zertrümmert. Der Lokomotivführer rettete sich durch einen fähigen Sprung, dagegen wurde der Heizer schwer verletzt und konnte erst nach längerer angestrengter Arbeit aus den Trümmern befreit werden. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er zum Krankenhaus „Bergmannsheil“ gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Gertze b. Bochum, 2. Dez. (Unfallfälle im Bergbau.) Am Dienstag verunglückte hier auf der Zeche „Bochringen“ ein Bauer, der durch herabfallendes Gestein seinen Tod fand. Am Mittwoch erlitt ebenfalls auf der Zeche „Bochringen“ ein anderer Bauer den Tod dadurch, daß er in den Schacht stürzte. Der erlittene, Karl Richter hinterläßt eine Witwe und ein Kind, der letztere, Philipp Boletto, war unverheiratet.

Bredersfeld, 3. Dezbr. (Gefahren.) Der bei dem Brande zu Oberfeld so schwer verletzte Besitzer Brandt, dessen Verletzung ebenfalls ein Raub der Flammen wurde, ist Freitag seinen Verletzungen im Krankenhaus zu Grunde erlegen.

Essen, 2. Dezbr. Bei Anwesenheit des Königs von Württemberg auf den Kruppischen Werken wurden den Direktoren und Chefs der Fabrik Orden, und mehreren Meistern Verdienstmedaillen verliehen. Außerdem wurde Direktor Kämpel, Finanzassessor a. D., zum Finanzrat ernannt.

Oberhausen, 2. Dez. Das unvorsichtige Umgehen mit einem Revolver hat hier wieder einmal ein Opfer gefordert. Der Arbeiter Hofmann lebte von einer Hochzeit nach seiner Wohnung in der Karlsruher Straße. In seinem etwas angeheiterten Zustande nahm der Genannte einen geladenen Revolver, den er fälschlicherweise auf sich selbst richtete. Blosig ging der Schuß los und getroffen saß Hofmann, da die Kugel das Gehirn getroffen hatte. In kurzer Zeit war Hofmann eine Leiche.

Duisburg, 30. Nov. (Selbstmord.) Mittwoch vormittag fanden auf dem Kaiserberg beschäftigte Personen in dem Grottensteine eine bis an den Hals eingefrorene völlig nackte Person vor. In dem Mann, der seinem Leben auf eine so schreckliche Weise ein Ende gemacht hatte, wurde der hiesige Chemiker Dr. W. ermittelt. Der Unglückliche ist, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, in der Mittwoch Nacht auf den ca. eine Stunde von seiner Wohnung entfernten Kaiserberg gelaufen, hatte sich dort am Wasserum, trotz der kälteren Kälte, die in dieser Nacht herrschte, völlig ausgezogen und ist dann in den ca. 400 Schritt entfernten Teich gelaufen, wo er durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat.

Köln, Der Fest- und Ehrenakt des 3. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 16 Febr. v. Sparr ist vorüber, aber der Nachklang der erhabenen Feier wird die Herzen der zahlreichen Teilnehmer des patriotischen Festes noch lange bewegen. Diese beiden Schweserprovinzen Rheinland-Westfalen durch ihre ruhmvollen Vergangenheit besonders wertvoll erkannte sich bei der 25-jährigen Erinnerungsfest des Schlachtages von Beaulieu la Rolande der allgemeinsten Teilnahme. Zahlreich und zum Teil aus weiter Ferne waren die alten Heldenkämpfer zu dem seltenen Feste herbeigeeilt, das mit seinen Vorbereitungen schon lange die Kreise des Regiments lebhaft beschäftigt hatte. Die dazu getroffenen Veranstaltungen erwiesen sich aber auch durchweg als der Höhe der Aufgabe entsprechend, vom Empfang der alten Krieger an bis zum Schluß der Festlichkeiten in später Nachtstunden in den verschiedensten Festhallen der Stadt.

Köln, Die schrecklich verhängnisvolle Leiche eines Mädchens wurde auf der Deutzer Rheinseite an einer Baggermaschine gefunden. Ein Ginnwohner Weisels erkannte in dem Mädchen seine Tochter, die bei einer Kölnner Firma beschäftigt gewesen war; gleichzeitig ist ein junger Mann verschwunden, der zuletzt mit dem Mädchen gesehen worden ist.

Kleve, 2. Dezbr. Etwas zu grob gegen einen Schuldner geworden ist der Vertreter der Gesellschaft „Kredit-Reform“ aus Geldern. Er hatte einen säumigen Zahler aufgefordert, seinen Verpflichtungen einer auswärtigen Firma gegenüber zu genügen, widrigenfalls er in die Liste der säumigen Zahler eingetragen werden würde, die in 40.000 Exemplaren zur Veröffentlichung gelangte. Der so gemachte Kaufmann verklagte den Vertreter der Gesellschaft „Kredit-Reform“ wegen Verleumdung und Nötigung beim hiesigen Landgericht. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann G. wegen Verleumdung zu einer Geldbuße von 500 M. bezw. 50 Tagen Gefängnis.

Vermischtes.

Selbstmord aus Heimweh. Ein Reut des in Stettin garnisierenden Gren.-Regts. Nr. 2. wurde bereit von Heimweh befallen, daß er vor einigen Tagen von seinem Truppenteil sich entfernte und nach seiner Heimat in Vorpommern fuhr. Sein Vater, der in demselben Regiment gebient hatte, brachte den fahnenflüchtigen wieder nach Stettin und ermahnte ihn, seiner Dienstpflicht treu zu bleiben. Die Mahnung hatte aber wenig Erfolg, denn kaum hatte der Vater sich wieder nach Hause begeben, als der Sohn in der Kaserne seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

In Hannover wurde Samstag nachmittag der Kassensbote der hannoverschen Zentralheizungs- und Apparate-Bauanstalt in der Sandstraße von drei Räubern überfallen und eines Geldbetrages von 7000 Mk. beraubt. Der Bote wurde mit einem dicken Stein auf den Kopf geschlagen und ihm Sand in die Augen gestreut. Zwei der Angreifer entkamen, der dritte, der die Beute trug, wurde überwältigt und dingfest gemacht.

Berunglückt. Der Stationsvorsteher Duas der Dresdener Bahn wurde beim Ueberschreiten des Geleises auf dem Leipziger-Bahnhofe von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet.

Durchs Eis gebrochen. Aus Hof in Bayern, 25. November, wird gemeldet: In dem nahen Orte Moschenhof brachen gestern nachmittag zwei Knaben im Alter von 7 bis 9 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf der Seele durch das Eis. Ein 19-jähriger Porzellanmaler Namens Gang eilte ihnen zu Hülfe, brach aber selbst durch das Eis und fand mit den beiden Knaben den Tod, ehe man den Dreien auf ihre glückliche Rettung bringen konnte. Die drei Leichen sind noch nicht gefunden.

In Giesdorf bei Löwenburg entstand in dem Hause der 80 Jahre alten Witwe Rosina Döring Feuer, wobei die Besitzerin verbrannte. Nach Aufsehrungen, die die alte Frau kurz vorher gethan, hat

sie selbst ihr Haus angezündet und sich freiwillig den Flammen überliefert.

Selbstmord. Ein von Mannheim aus in Kost gegebener 13 Jahre alter Schüler hat sich wegen schlechter Behandlung, die er von seinem Pflegevater erfuhr, im dortigen Schlossgarten erhängt.

Durch Stürme in Südbraunland wurde großer Schaden angerichtet. Viele Hafenplätze am Schwarzen Meere sind teilweise überschwemmt. Der allein am Land entstandene Schaden wird auf mehr als 40 Mill. Rubel geschätzt. Ueber 80 Menschen sollen bei dem Sturm ums Leben gekommen sein.

Unwetter. Aus Odesja wird gemeldet, daß bei dem letzten Unwetter etwa 500 Menschen umgekommen, die teils ertrunken, teils erfroren sind. Die Not ist sehr groß.

Neueste Nachrichten.

Die Thronrede wurde heute (3. Dezbr.) vom Reichskanzler verlesen. Wir entnehmen derselben folgendes:

Im Laufe der Session wird Ihnen der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs vorgelegt werden.

Der Versuch, in das gerichtliche Strafverfahren neue Bestimmungen einzuführen, welche die Schnelligkeit der Gerechtigkeit in der Strafverfolgung erhöhen, führte in voriger Session nicht zum Ziele. Es wird Ihnen daher neuerdings ein Gesetzentwurf zugehen, wodurch die erforderlichen Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeß-Ordnung vorgelegt werden.

Neben diesen Aufgaben im Bereiche der nationalen Rechtsentwicklung wird Ihre Mitwirkung für eine Reihe von Vorlagen beansprucht, die der Wohlfahrt der Erwerbsthätigen zugute kommen sollen. Das Handwerk, dessen Gedeihen und Fortschritt die Regierungen als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, entbehrt weitans zum größten Teile einer geordneten Vertretung, während den Regierungen für die zu lösenden schwierigen Organisationsfragen der mitwirkende Beitrag zahlreicher Kreise des Handwerkerstandes fehlt.

Zur Beseitigung dieses Mangels und zugleich als erster Schritt zur Lösung der Organisationsfrage ist eine Gesetzbildung für Errichtung der Handwerkerkammern bestimmt.

Mit dem Börsehandel, dessen entwickelte Formen bei der heutigen Ausdehnung des Umlages der Waren und Werte nicht zu entbehren ist, sind Gefahren verbunden, die sich zum Schaden des Volkswohlstandes oft genug fühlbar machen. Auch Volkstheorie, die sich an den Börsen-Geschäften nicht zu beteiligen pflegen, namentlich die Produzenten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, können durch den preisbildenden Einfluß der Börse in ihren wirtschaftlichen Interessen betroffen werden.

Solchen Mifständen möglichst zu begegnen, bezweckt der an die Vor schläge der Börsen-Enquete-Kommission anschließende Entwurf eines Börsengesetzes, der Ihnen nebst einer ergänzenden Vorlage über das kaufmännische Depotwesen unverweilt zugeht.

Gegen die Gruppe von Auswüchsen des Handels und Handels richtet sich ein dem Reichstagsbeschlusse entgegenkommender Gesetzesvorschlag wegen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

In ähnlicher Richtung bewegt sich eine Vorlage, welche die Vorschriften über den Verkehr mit Butter-Erzeugnissen im Interesse der Volksernährung zu erweitern unternimmt.

Da sich die an das geltende Zuckersteuer-Gesetz geknüppte Erwartung wegen der internationalen Aufhebung der Ausfuhr-Zuschüsse bisher leider nicht erfüllte und im Hinblick auf die ungünstige Rückwirkung der allgemeinen Lage des Zuckermarktes auf die landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse hat sich der lebhafte Wunsch einer umfassenden Reform der einschlägigen Gesetzgebung geltend gemacht. Diese schwierige Aufgabe ist derzeit Gegenstand der Erwägung der verbündeten Regierungen.

Schon in der letzten Tagung ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Gewerbe-Ordnung, unter anderem in den auf das Wandergewerbe bezüglichen Vorschriften abzuändern bezweckt. Der Entwurf ist einer wiederholten Prüfung unterzogen und wird Ihrer Beschlußfassung neuerdings unterbreitet.

Die guten und freundschaftlichen Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Mächten dauern unabändert fort. Den beklagenswerten Vorgängen im türkischen Reiche und der dadurch geschaffenen Situation ist unsere ernste Aufmerksamkeit zugewandt. Die Ginnmütigkeit des Entschlusses aller Mächte, die bestehenden Verträge zu achten und die Regierung Sr. Majestät des Sultans bei Herstellung geordneter Zustände zu unterstützen, begründet die Hoffnung, daß den vereinten Anstrengungen der Erfolg nicht fehlen werde. Auf Allerhöchsten Befehl erklärte ich namens der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

(Mittwoch, 3. Dezbr.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet den Rücktritt Köllers, Minister des Innern. Ueber den Anlaß zum Rücktritt, wozu eine Audienz beim Kaiser erfolgte, verläutet verschiedenes, doch tritt nichts Bestimmtes hervor.

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Gewarke.
5. Dezbr.: Wollig, feuchtkalt, Niederschläge, windig.
6. Dezbr.: Wollig, vielfach bedeckt, Niederschläge, um Null herum, starke rauhe Winde, Sturmwarnung.
7. Dezbr.: Wollig, Niederschläge, feuchtkalt, lebhaft Winde. Vielfach Nebel.



Zur Beachtung des Publikums!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenungesetzes das Etikett für Apotheker-Rich. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte. 2511 4406

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Garmen.

Sonntag den 8. Dez.:
ist bei mir
Ball!
Wozu freudl. einladet 1266
Berthe. H. Keitmann.

Bürgergesellschaft.
General-Versammlung
Sonntag den 8. Dezbr. 1895,
abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Vorstands-Ergänzungswahl.
3. Weihnachtssball.
1288 **Der Vorstand.**

Krankenkasse
Vereinigte Gesellenlade
zu Camen.

Außerordentliche
General-Versammlung
am Sonntag den 8. Dezbr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn Wirt
H. Jordan. 8821

Tages-Ordnung:
1. Besprechung über den Antrag
der freien Arztwahl.
2. Erhöhung der Beiträge.
Der Vorstand.

Arbeitgeber, sowie Arbeit-
nehmer werden gebeten,
recht zahlreich zu erscheinen.

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstr. 2.
Frauen- und Magenkrankheiten
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Zum Wohl der Menschheit
bin ich gern bereit, Allen, welche an Magen-
beschwerden, schwacher Verdauung und
Appetitlosigkeit leiden, ein Getränk unent-
geltlich namhaft zu machen, welches mir und
vielen Anderen ausgezeichnete Dienste geleistet
hat und von Aerzten warm empfohlen wird.
F. Koch, pharm. Chemiker, Berlin.
Bismarck, Post-Nachheim (Bismarck).

Täglich frische
Spekulationen.
Ferner bringe meine
Bäckerei
in empfehlende Erinnerung.
Mittwochs, Freitags und
Samstags 11 Uhr werden
Fremdenstuten mitgegeben.
E. Enselmann,
1292 Camen, Oststraße.

Herrliche Weihnachts-
Geschenke! Violinen,
Zithern, Flöten, alle Or-
chesterinstrumente, Har-
monikas, selbstspielende Musik-
werke, Bestandteile, haltbare und
quintessenzreiche Saiten werden **gut**
u. **billig** d. Instrumentenfabrik von
P. W. Kretzschmann,
Marktneufkirchen i. S. 1293
Preisliste m. Abbild. umsonst u. portofrei.

Laubsäge-Holz,
Dr. W. M. 1.
Vorlagekatalog u. Preisliste
über alle Laubsäge-Utensilien
gratis. G. Schaller & Comp.
Königsberg, 3 Marktstraße 3.

Ich empfehle mich den geehrten
Bewohnern von Camen und
Umgebung zum **Fahren von**
Weg zum Schlachthofe, sowie
allerlei sonstigen vorfindenden
Fahren. 1297
Hermann Radde,
Nordendmarkt 41.

Bestellungen können an den Herrn
Wegmannstr. 11. Kleine, Hungen-
hof Nr. 8 abgegeben werden.
Sende zu Ostern einen 1257

Lehrling.
Nordstr. 33. **H. Sedemann.**

Suche tüchtige
Mädchen
für Hotel und Privat.
Zentral-Arbeitsnachweis und
0081 Vermittlungsbüreau
Hagen i. W. E. Graewe, Schulstr. 7.
zu haben bei
Porzellanwaren J. Brombach

Die Eröffnung meiner
Weihnachts-
Ausstellung
zeige ergebenst an und lade zum Besuch
derselben freundlichst ein.
F. Kümpfer, Konditor,
Bahnhofstraße 18. 1299

Ernst Brass, Photogr. Anstalt,
Camen, Bahnhofstraße No. 10. 1162

Um ein zu großes Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu
vermeiden, erlaube mir freundlichst zugegebene Aufträge für Weihnachten,
wie: größere Porträts, Kopien, Vergrößerungen nach Bildern von
Verstorbenen u. s. w. schon baldigst in Arbeit zu geben.
Empfehle als schönste Weihnachtsgeschenke: Aufnahmen von Kin-
dern und Familienbilder. — Aufnahmen bei jeder Witterung.
Sonntags den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. — Bei
billigsten Preisen tadellose Arbeit unter Garantie. Auf Wunsch Probefilme.

Friedr. Frieling, Camen,

empfehle ein bedeutend reichhaltiges Lager in:
Züllregulier-
und
amerik. Ofen
permanent brennend,
hochfein emailliert und
vernickelt.
Emaill- und
Majolikaherde
in den neuesten Mustern.
Franz Kesselrumpfe
in allen Größen.

Rohe u. emaillierte Kochgeschirre.
Hochfeine Kohlenkasten mit Deckel, Ofenvorsetzer, Ofen-
schirme mit Malerei, ff. Feuergeräte u. Ständer dazu,
Schirmständer, Wasch- und Wringmaschinen,
Wäschemangeln.

Rochen- und Waffeleisen.

Ferner in größter Auswahl:
la Solinger Stahlwaren, als: Tisch- und Dessert-
Messer und -Gabeln in jeder Preislage, Bügeleisen,
poliert und ff. vernickelt, **Wurst- und Kartoffelreib-**
maschinen, Haushaltungswagen, Gewürzschänke
und Etageren mit Tünnchen, sowie alle übrigen
Haushaltungsfachen
zu billigen Preisen. 1298

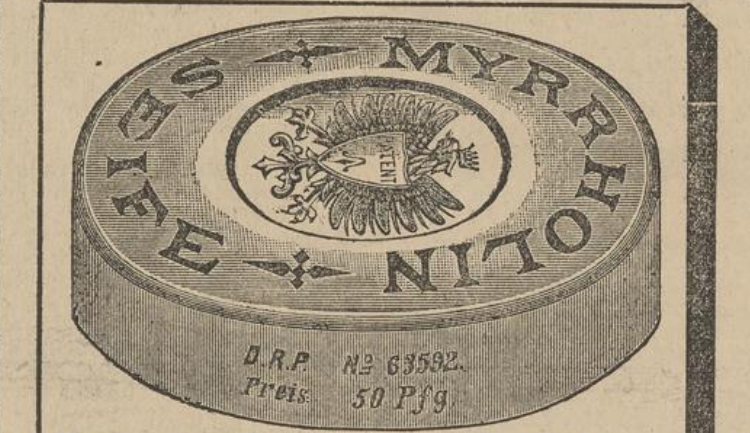
1 illustriertes Kochbuch
gratis
erhält jeder Käufer des beliebten illustrierten
Payne's Familien-Kalender
für das Jahr 1896.
Das 128 Seiten starke Kochbuch enthält eine überaus
reichhaltige Anzahl von Kochrezepten für einfache und
feine Küche.
Dem Kochbuch gehören zu dem Kalender noch
folgende **Beilagen:** 1. Oelbrudbild, 2. Porte-
monnaie-Kale., 3. Wandkalender, Brettspiele, Hampel-
mann, das Jüngste, Deutschland.
Der Kalender ist zum Preise von
50 Pfg.
zu beziehen durch
die Expedition dieses Blattes.

Korff's Kaiser-DeL.
Nicht explosierendes Petroleum.
Kryallklare Farbe.
Saft vollständige Geruchlosigkeit.
Tadelloses und sparsames Brennen.
Hervorragende Leuchtkraft.
Sicht zu beziehen durch
J. Brombach.

Täglich frische
Speculationen
zu haben in der Bäckerei von
H. Hinsel (Markt).
Fachkund. Vertreter
nicht geg. hohe Provision **A. Hahn,**
Cognacbrennerei, Hoppenheim B. 99191

Großer Schlagholz-Verkauf.
Montag, den 9. Dezbr., morgens 10 Uhr,
sollen im **Seerener Holz**
125 Nummern in Hausen ge-
legtes starkes Schlagholz,
zu **Kiebohnensangen** und **Brennholz** geeignet,
öffentlich meistbietend verkauft werden. 1289
Haus Seeren. **Der Rentmeister.**

Der Holz-Verkauf
für Herrn **Schulze-Wedelung** in **Münste** findet nicht, wie
in Nr. 96 d. Bl. bekannt gemacht, am Montag, den 9., sondern am
Dienstag, d. 10. d. M., vorm. 10 Uhr
im **Lehmbrink**, nahe beim **Hofe** statt. Es kommen zum Verkauf:
70 Nr. langschäftige Eichen zu Brett-, Bau-
und Geschirr-Holz;
30 Nr. langschäftige Buchen, bis 2 Fuß
Durchmesser, zu Brettern und für Stuhl-
macher geeignet.
Das Holz steht an sehr guter Abfuhr. 1274
Bergamen, Dezbr. 1895. **Büscher.**



Kann es eine bessere Empfehlung
für die Vorzüge der Patent-Myrrhine-Seife als Gesundheitsseife
zum täglichen Gebrauch geben, wie die Anerkennung
von 2000 deutschen Professoren und Aerzten? u. a. die
Professoren: Geh. Med.-Rath Professor Dr. Ackermann,
Halle a. S., Professor Dr. med. Karl von
Bardleben, Jena, Professor Dr. Bunge, Halle a. S., Professor Dr. Dissel-
horst, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr. Eckard, Gießen, Professor Dr.
Fischer, Strassburg i. E., Professor Dr. Flemming, Kiel, Professor Dr. Gies-
eler, Rostock, Professor Dr. A. Gräfe, Halle a. S., Professor Dr. Heinecke, Erlan-
gen, Professor Dr. von Hertel, Halle a. S., Geh. Med.-Rath Professor Dr.
Fr. Hoffmann, Ballenstedt, Hof-Rath Professor Dr. Kähler, Heidelberg,
Geh. Med.-Rath Dr. Koenig, Göttingen, Professor Dr. Kosselin, Stuttgart,
Professor Dr. Krause, Berlin, Professor Pfeiffer, Berlin, Geh. Hof-Rath und
Professor Dr. B. Schultze, Jena, Professor Dr. R. Wiedersheim, Freiburg i. B.,
v. Cotta, Weimar, Geh. Med.-Rath Pelmann, Bonn a. Rh.
General-Aerzte: Kgl. Gen.-Arzt a. D. Dr. Anderl,
München, Gen.-Arzt a. D. Dr.
A. Bensen, Bielefeld, Gen.-Arzt z. D. Dr. Edmund Meissner, Leipzig,
Gen.-Arzt a. D. Dr. Müller, Oldenburg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Oelker, Han-
nover, Gen.-Arzt a. D. Dr. Stein, Bayreuth, Gen.-Arzt a. D. Dr. Ullmann,
Nürnberg, Gen.-Arzt a. D. Dr. Wüstefeld, Hannover.
Geheime Ober-Medicinal-Räthe:
Geh. Ober-Med.-Rath Dr. Tappert, Oldenburg, Geh. Rath Dr. Koch,
Freiburg i. Breisgau, Ober-Med.-Rath Dr. Köhler, Mügeln.
Hof-Räthe: Dr. Ehrh, München, Hof-Rath Dr. Kerner, Weins-
berg, Hof-Rath Dr. R. Telchow, Berlin, Hof-Rath Dr. Welz, Speyer,
etc. etc.

Die Patent-Myrrhine-Seife ist
ohne jede Concurrenz
die **einzige in ihrer Art existierende Toilette-Gesund-**
heits-Seife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt
man auf **natürlichen Weg** die beste Schönheits- und
Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen
schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse
Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit der keiner anderen Toilette-
Seife innewohnenden kosmetischen, hygienischen und sanitären Eigen-
schaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-
Myrrhine-Seife für die
beste aller Toilette-Seifen
bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von
Rauhheit, Schürden, Rissen und Uneinheiten der Haut etc. zu er-
klären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zu-
kunft nur Patent-Myrrhine-Seife anwenden und jede besorgte Mutter
wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.
Die **Patent-Myrrhine-Seife** verwascht sich nur sehr
langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches
Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrhine-Seife
geprüft und u. a. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische
Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil
wie folgt zusammen:

„Die Myrrhine-Seife“ können wir als eine durchaus
wohlgeungene, den strengsten Anforderungen genügende
Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres
Myrrhine-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife
noch erheblich übersteigt und dadurch eine
bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer
hygienischen Toilette-Seife.
Die Patent-Myrrhine-Seife ist in den guten Parfümerie- und
Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, wo-
selbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren u. Aerzte zu
finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich
sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Ver-**
packung und nicht die Reclame bestimmen den Werth
einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den
gesamten Gesundheitszustand des Menschen.
Engros: Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden,
• 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

Neu! **Praktisch!**
Ofenglanz-Wichse 40
von R. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz,
gibt reich, ohne zu säubern
schönen, bunten Glanz, Fleck-
den à 10 P., in Rollen und
Eisen-Kanbala, erhältlich

Warnung!
Wir verbieten hiermit das Lau-
fen über unsere Grundstücke.
Uebertreter dieses Verbotes werden
wir gerichtlich belangen lassen. Auch
haben wir an den betreffenden
Stellen **Fuhangeln** gelegt. 1296
Bergamen, d. 1. Dez. 1895.
Fr. Haumann,
Franz Eggenstein.

Donnerstag d. 5. Dez. cr.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:
2 Sofas, 1 Servante,
1 Kleiderschrank, 1
Ausziehtisch u. 5 Rohr-
stühle
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
1295 Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf
Husen!
Sonnenabend, den 7. Dez. c.,
vorm. 10 Uhr anfangend,
will der Herr Landwirt Wilhelm
Gohmann zu Husen in seiner Weide
„Guhener Hobe“ 1269
40 Stück kanadische
Pappeln und Weiden,
passendes Holz f. Holz-
schuhen, Mittelbretter,
an Ort und Stelle durch den Unter-
zeichneten gegen Kredit zum Verkauf
aussetzen lassen.
Kaiseran, 28. Nov. 1895.
Brüninghaus,
Aukt.-Kom.

Holzverkauf
Husen!
Montag den 9. Dezem-
ber d. J., vormittags 9 1/2
Uhr anfangend, werde ich für Herrn
Joh. Schulze-Gahmen zu Husen, in
seiner Waldung an der Köln-Mind.
Eisenbahn, bei dem Kaufmann Herrn
Wölleken in Husen:
50 Nummern Eichen (Bau-
u. Geschirrholz) und 35 Num-
mern Buchen (Nutz- und
Brandholz)
nummerweise gegen Zahlungsfrist
zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Kaiseran, 25. November 1895.
Brüninghaus,
Aukt.-Kom. 1262

Holzverkauf
Bergamen!
Dienstag den 10. d. M.,
morgens 10 Uhr anfangend,
wird der Herr Dr. med. Lethaus
in Beldum in seiner, Gbe. Berg-
camen, an guter Abfuhr, unmittelbar
an dem von der **Berner Chaussee**
nach dem **Schacht Grimberg** führen-
den neuen Wege belegenen Holzung,
am „**Schäferpfad**“ gt.,
90-100 Rm. sehr lang-
schäftige junge Buchen, zu
Nutz- und Brennholz dienlich,
nummerweise auf dem Stamme
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt G.
Brunne in Oberberge oder an
Ort und Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerdtz,**
1287 Aukt.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath.
Dortmund, Wifstr. 13. 1183
Sprechst. von 9-11 u. 3-5 Uhr.
Homöopath. Behandlung v. all.
Brust-, Magen-, Leber-, Frauen-
und Kinderkrankh. (Engl. Krankh.
[bopp. Stieber], schwer. Zahnen
[Zahnkrämpfe], Durchfall, Stuhl-
drücken, Drüsen, schlimme Augen,
Milchborte, Bettnässen), Flechten,
Gicht, u. Rheumat., Nieren-, Blasen-,
Gicht- u. Gichtleiden.

Glücks-Gelegenheit. Der heutigen
Ausgabe unseres Blattes liegt ein
Prospekt des **Wanhauses Kob.**
Th. Schröder in Berlin bei, die
„**Große Geld-Lotterie** betreffend, auf
welchen wir unsere verehrten Leser
aufmerksam zu machen nicht unterlassen
wollen, da diese Lotterie selten gün-
stige Gewinn-Chancen bietet; der erste
Hauptgewinn ist event. Mk. 300,000
u. s. w., und kommt hier hinzu, daß
das genannte **Wanhaus** von ganz be-
sonderem Glück begünstigt ist, nicht
nur, daß aus der früheren Marien-
burger Lotterie der Hauptgewinn mit
Mk. 90,000 in diese Lotterie fiel, auch
in der erst kürzlich beendeten **Trierer**
Geld-Lotterie fielen Mk. 100,000 und
die Prämie Mk. 300,000, zusammen
Mk. 400,000, sowie in der Anti-
slawerei-Lotterie Hauptgewinne Mk.
600,000 und Mk. 150,000. Schloß-
freiheit-Lotterie Mk. 300,000, Kölner
Dombau-Lotterie Mk. 75,000 und in
der letztbeendeten roten Kreuz-Lotterie
der zweite Hauptgewinn auf 100,000,
welche bei Schröder gekauft waren.

Unsere verehrten Leser
verweisen wir besonders
auf den der heutigen Num-
mer beiliegenden Prospekt
über das **Seilverfahren** des
Herrn **Franz Otto** aus
Berlin, Winterfeldt-
Straße 25.

Druck u. Verlag von E. May in Korb.